

Januar - Juni 2018

ganz persönlich

Frauen.
Bildung.
Gerechtigkeit.

Frauen. Bildung.

Inhalt

ganz persönlich

Editorial Seite 3

An(ge)dacht

Die unsichtbare Frau..... Seite 4

Thema:

Frauen · Bildung · Gerechtigkeit

ERINNERT:

Die Gründung der Ev. Hochschule Seite 5

ORIENTIERT:

Gerechte Sprache..... Seite 6

POINTIERT:

Frauenbibel - Männerbibel..... Seite 7

GEFRAGT:

Jantine Nierop..... Seite 8

INFORMIERT:

Fernstudium Theologie..... Seite 9

ERZÄHLT:

Bildung auf Frauenreisen Seite 10

IMPULS

Karin Clauß: „Du bist Fülle“ Seite 15

GRATIA

STIFTUNGSPREIS der Evangelischen Landeskirche und der Diakonie in Baden 2017 Seite 16

Frauen vor Ort & weltweit

WELTGEBETSTAG 2018:

Surinam..... Seite 17

UNTERWEGS FÜR DAS LEBEN:

Frauen in Prag Seite 18

NEUES ANGEBOT:

Ich ohne Dich Seite 18

In eigener Sache

STANDPUNKT:

Das Prostituiertenschutzgesetz Seite 19

Von Interesse

VON INTERESSE:

Meldungen Seite 20

BUCHTIPPS:

Frauen lesen Seite 22

Impressum

Impressum..... Seite 23

Das Team der Evangelischen Frauen in Baden auf einen Blick Seite 23

Programm

Januar - Juni 2018

im Innenteil (S. 11 - S. 14)

Gerechtigkeit.

ganz persönlich

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!



Mal ehrlich: Wie gut waren Sie früher in Mathe? Mädchen können schlechter rechnen als Jungs - haben Sie sich dieses Vorurteil in Ihrer Schulzeit auch einreden lassen? Und hat es sich am Ende bewahrt, als selffulfilling prophecy - unterstützt noch durch Lehrkräfte, die uns als Kindern klischeemäßige Rollen zugewiesen haben?

Heute wird nicht nur in Schulen viel dafür getan, tradierte Geschlechterrollen aufzubrechen und gleiche Bildungschancen einzuräumen. Doch das war ein langer Weg: Generationen hatten für die Gleichberechtigung von Männern und Frauen gekämpft, der Widerstand war immens, der Glaube an die Minderwertigkeit von Frauen hielt sich hartnäckig. Nun schreiben wir das Jahr 2018 und erinnern uns an die Gründung der Evangelisch-Sozialen Frauenschule vor 100 Jahren, feiern 100 Jahre Evangelische Frauenarbeit in Deutschland, freuen uns über 100 Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland! Das hat alles mit Frauen zu tun. Und mit Bildung. Und mit Gerechtigkeit.

Frauen. Bildung. Gerechtigkeit.

Frauen. Bildung. Gerechtigkeit. Diesen Themen ist die neue Ausgabe von *ganz persönlich* gewidmet. Ulrich Bayer nimmt uns auf Seite 5 mit in die Zeit vor 100 Jahren, als sich die Reduktion der Frau auf „Helfen, Heilen, Tränentrocknen“ hin zu bezahlter Sozialarbeit wandelte und die Vorläuferin der Evangelischen Hochschule Freiburg gegründet wurde. Von Luise F. Pusch lernen wir auf Seite 6, genau auf unsere Sprache zu achten: Sprache bildet und prägt die Wirklichkeit und unsere Wahrnehmung der Welt. Sprache schafft Realitäten. Gerecht ist Sprache erst dann, wenn Frauen auch sichtbar sind. Gewohnt leidenschaftlich erklärt uns Susanne Niemeyer auf Seite 7,

warum wir keine Bibel für Männer in Stahloptik und das Äquivalent für Frauen in rosa Blümchen brauchen. „Manchmal vertausche ich beim Vorlesen die Rollen von Jungen und Mädchen in Kinderbüchern“, vertraut uns Jantine Nierop im Interview auf Seite 8 an.

Was ist gerecht?

Überdies haben wir unsere Autorinnen und Autoren gefragt, was für sie gerechte Bildung und Geschlechtergerechtigkeit bedeutet, und ganz einnehmende Antworten erhalten: „Chancengleichheit für alle - unabhängig vom Reisepass des Vaters oder vom Beruf der Mutter“, oder „dass jede*r so gefördert wird, wie es seinen und ihren Talenten und Begabungen entspricht“. „Gerecht ist, wenn alles gegendert wird: Sprache, Politik, Wirtschaft“, heißt es an anderer Stelle, und mit Augenzwinkern: „Ich bin Frau, aber ich bin auch Teetrinkerin. Es gibt keine unterschiedlichen Regeln, wie Tee- oder Kaffeetrinkerinnen zu leben haben. Genauso wenig darf es sie für Frauen oder Männer geben.“ Aber lesen Sie selbst!

Wir wünschen Ihnen viele neue Ein- und Ansichten - und vielleicht sogar eine veränderte Haltung zu Ihrer Schulzeit!

Herzlich, Ihre

A. Ruth-Klumbies & Birgit Weber

Anke Ruth-Klumbies und Birgit Weber
Redaktionsteam *ganz persönlich*

DIE UNSICHTBARE FRAU

Die Geschichte von Junia, einer der ersten Apostolinnen im Neuen Testament

Gerechtigkeit - das hat viel mit Sprache und viel mit Bildung zu tun: Bildung, die tradierte Geschlechterrollen aufbricht. Bildung, die Geschlechtervielfalt akzeptiert. Bildung, die Privilegien, Diskriminierung und Ausgrenzung reflektiert.

Gerechtigkeit heißt auch: Eine Bibel, die Frauen nicht unsichtbar lässt, sondern sie sichtbar macht! Denken wir zum Beispiel an die Geschichte von Junia, einer der ersten Apostolinnen, von denen das Neue Testament berichtet. Mit ihrem Mann Andronikus muss sie eine lokale Berühmtheit in der christlichen Gemeinde in Rom gewesen sein. Paulus lässt die beiden ausdrücklich grüßen und charakterisiert sie als seine „Stammverwandten und Mitgefangenen, die berühmt sind unter den Aposteln und vor mir in Christus gewesen sind“ (Röm 16,7).

Lange Zeit undenkbar: Eine Apostolin!

Wir wissen nichts über das Leben von Andronikus und Junia. Wir wissen aber, dass für die Theologen seit dem frühen Mittelalter eine Apostolin nur schwer vorstellbar war. Die altkirchlichen Theologen noch halten übereinstimmend Junia für eine Frau - bei Johannes Chrysostomos (344-407) findet sich folgende Bemerkung: „Ein Apostel zu sein ist etwas Großes. Aber berühmt unter den Aposteln - bedenke, welch großes Lob das ist. Wie groß muss die Weisheit dieser Frau gewesen sein, dass sie für den Titel Apostel würdig befunden wurde.“¹

Als Frau erzählt Junia von Gottes Liebe

Im 13. Jahrhundert wird dann aus der Junia ein Junias, der Apostel - was sich bis ins 20. Jahrhundert in den Bibelübersetzungen widerspiegelte. Nach dem griechischen Urtext sind beide Fassungen möglich, denn bis ins 9. Jahrhundert wurden die Buchstaben ohne Akzente geschrieben, sodass der griechische Paulus-Gruß sowohl die Junia als auch den Junias zulässt. Der Name Junia ist aber in der Antike ein geläufiger Vorname, während Junias nicht nachgewiesen werden kann. Die Umdeutung von Junia in Junias zeigt, dass in der mittelalterlichen Theologie bis weit über die Aufklärung hinaus nicht sein kann, was nicht sein darf: eine Frau, die sich zum Verkündigungsdienst berufen weiß, um, vermutlich an der Seite ihres Mannes, von ihren Erfahrungen mit dem Evangelium und von Gottes Liebe zu erzählen.

Andronikus und Junia, ein berühmtes Paar von Apostel und Apostolin, Missionar und Missionarin im frühen Christentum. Immerhin wurde die wichtige Stellung von Junia in der frühen Kirche über 1000 Jahre lang festgehalten und

tradiert. Dass sie im 20. Jahrhundert wiederentdeckt werden musste gegen eine Auslegung, nach der Mission und Verkündigung allein den Männern vorbehalten war, ist zwar bestürzend. Auf der anderen Seite stimmt uns der Umstand froh und hoffnungsvoll, dass die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus in den Anfängen der Kirche offenbar von allen Menschen ausgeübt werden durfte, denen sich dieses Evangelium als ermutigende und lebensbejahende Botschaft erschlossen hatte: Männern und Frauen. Wie gerecht!



Dr. Sibylle Rolf ist Pfarrerin in Oftersheim und außerplanmäßige Professorin für Systematische Theologie an der Universität Heidelberg.

Gerechte Bildung bedeutet für sie, dass jede*r so gefördert wird, wie es seinen und ihren Talenten und Begabungen entspricht. Diese Andacht hat sie gemeinsam mit Birgit Weber geschrieben.

¹ Zitiert nach Wilhelm Schneemelcher: Neutestamentliche Apokryphen. In deutscher Übersetzung. Mohr Siebeck, Tübingen 1999, Band 2, S. 10, Kommentar zum Briefe des hl. Paulus an die Römer (In epistula ad Romanos commentarius) 32. Homelie, Kap. XVI, V. 5-16.

DIE FRAUENWELT IST ZUM DIENST BEREIT¹

Zur Gründungsgeschichte der Evangelisch-Sozialen Frauenschule in Freiburg 1918

Kurz nach dem Jubiläum der Evangelischen Frauenarbeit in Baden feiert auch die Evangelische Hochschule in Freiburg im Jahr 2018 ihren einhundertsten Geburtstag. Sie war im Oktober 1918, wenige Wochen vor Ende des Ersten Weltkrieges, als Evangelisch-Soziale Frauenschule gegründet worden und sollte die Ausbildung zur Sozialbeamtin, zur Wohlfahrtspflegerin mit den Spezialgebieten Gesundheitsfürsorgerin und Jugendwohlfahrtspflegerin sowie die Ausbildung zur Arbeits- und Berufsfürsorgerin anbieten.

Helfen, Heilen, Tränentrocknen

Noch um 1900 gab es zeitgenössische Charakterisierungen des Frauenberufes, die die Aufgabe der Frau auf das „Helfen, Heilen und Tränentrocknen“ reduzieren wollten, und zwar aufgrund des spezifischen „naturgegebenen“ Wesens der Frau. Bis zur Jahrhundertwende dominierte bei der sozialen Hilfstätigkeit fast nur die Form von Ehrenamtlichkeit. Nun begannen sich aber die Anforderungen an die Soziale Arbeit ebenso zu verändern wie die Erwartungen einer Vielzahl bürgerlicher Frauen an ihr Leben. Sowohl die bürgerliche wie auch die sozialistische Frauenbewegung forderten für die Frau die Wahlfreiheit zwischen Ehe und Beruf. Viele Zeitgenossen deuteten den Ersten Weltkrieg als Schrittmacher der Frauenemanzipation – nicht zuletzt mit Blick auf die Erwerbstätigkeit der Frau. Während des Krieges hatten sich zahlreiche Berufe erstmals für Frauen geöffnet und Frauen in vielen Bereichen die eingezogenen Männer ersetzt. Durch die Mobilisierungsprogramme der Obersten Heeresleitung war die Zahl erwerbstätiger Frauen ab 1916 sprunghaft angestiegen. Damit einher gingen dann massive Probleme für viele Kinder und Jugendliche, die jetzt auf sich allein gestellt waren. Gegen deren soziale Verwahrlosung sollten die an den neu gegründeten Sozialen Frauenschulen ausgebildeten Fürsorgerinnen kämpfen.

Soziale Arbeit als bezahlte Frauen-Arbeit

Für die Frauenbewegung war wichtig, dass Frauen auch die Leitung der verschiedenen sozialen Hilfsdienste übernahmen. Der Krieg bot die einzigartige Chance, Soziale Arbeit als bezahlte Frauen-Arbeit zu etablieren. Aufgrund des hohen Bedarfs erhielten erstmals auch junge Frauen aus der Arbeiterschaft Zugang zur sozialen Berufsausbildung. Ab 1916 entstand ein spezielles Für-

sorgewesen für die erwerbstätigen Frauen mit den Schwerpunkten Kinder- und Säuglingsfürsorge, Fabrikpflege und Jugendfürsorge.

Die Nachfrage nach gut ausgebildeten Hilfskräften war so groß, dass die zahlreichen neu eröffneten Sozialen Frauenschulen kaum mit der Ausbildung nachkamen. Vor diesem Hintergrund ist auch die Gründung der Evangelisch-Sozialen Frauenschule in Freiburg im Oktober 1918, nur wenige Wochen vor Kriegsende, zu sehen. Träger der Schule war der 1916 gegründete Evangelische Frauenverband für Innere Mission in Baden, dessen Vorsitzende Freifrau von Marschall (1862-1949) wurde. Sie blieb über viele Jahre die zentrale Person für die Trägerschaft der neu entstehenden Evangelisch-Sozialen Frauenschule. Am 1. Oktober 1918 fand im Gemeindesaal der Christuskirche die Eröffnungsfeier der Schule statt. Großherzogin Luise spendete 100 Goldmark zur Anschaffung von Büchern – Grundstock der Schulbibliothek, die heute noch als Bibliothek der Evangelischen Hochschule Freiburg existiert. Mit zwölf Schülerinnen im Alter zwischen 20 und 42 Jahren nahm die Schule wenige Tage später ihren Lehrbetrieb auf. Der erste offizielle Name, den die Schule ab 1919 trug, lautete „Evangelische Frauenberufsschule für kirchliche und soziale Arbeit“, ab 1921 hieß die Einrichtung dann „Evangelisch-Soziale Frauenschule“.

Der Grundstein für einen langen, inzwischen fast einhundertjährigen Weg evangelischer Bildungspräsenz im traditionell katholischen Freiburg war gelegt. In der heutigen Freiburger Bildungslandschaft gibt es neben der traditionsreichen Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit und Religionspädagogik eine Evangelische Fachschule für Sozialpädagogik, eine Evangelische Fachschule für Altenpflege sowie das reformpädagogisch-inklusiv orientierte Evangelische Montessori-Schulhaus Freiburg mit Realschule und Gymnasium.

Dr. Ulrich Bayer ist Pfarrer an der Markuskirche Freiburg und seit 2008 Lehrbeauftragter für Kirchengeschichte an der Evangelischen Hochschule Freiburg. Gerechte Bildung bedeutet für ihn Chancengleichheit für alle – unabhängig vom Reisepass des Vaters oder vom Beruf der Mutter.

*Dieser Text erschien in der Festschrift **Erinnerungen und Perspektiven. Evangelische Frauen in Baden 1916-2016** und ist hier stark gekürzt abgedruckt. Wir danken für die freundliche Abdruckgenehmigung!*

¹ Schreiben der Vorsitzenden der Vereinigung Evangelisch-sozialer Frauenschulen, Gräfin Berta von der Schulenburg, an die badische Landeskirchenleitung vom 02.07.1919

GERECHTE SPRACHE

von Luise F. Pusch

Die feministische Sprachkritik hat zur sexistischen Grammatik das Wesentliche schon vor einem Vierteljahrhundert gesagt, in Europa etwa in der Zeit ab Mitte der siebziger bis Mitte der achtziger Jahre. In den fast zwanzig Jahren danach ging es nicht mehr um theoretische Fundierung, sondern um die Durchsetzung feministisch-linguistischer Forderungen in der Praxis. Diese Forderungen lassen sich in einem handlichen Spruch zusammenfassen: **Frauen wollen sprachlich gewürdigt werden und sprachlich sichtbar sein.**

Leicht erschließbar ist hier die gängige Sprachpraxis, gegen die sich der Satz richtet: Frauen werden nach Möglichkeit sprachlich unsichtbar gemacht - dabei half traditionell die sexistische Grammatik, die etwa vorschreibt, dass aus 99 Sängerinnen und einem Sänger zusammen 100 Sänger werden. Wo das nicht geht, werden sie als „Gruppe“ systematisch herabgewürdigt, lächerlich gemacht, verunglimpft in einer Weise, die für keine andere gesellschaftliche Gruppe toleriert würde.

Die Durchsetzung einer gerechten Sprache

An dem politischen Prozess der Durchsetzung einer gerechten Sprache waren und sind in erster Linie frauenbewegte Frauen beteiligt, in allen gesellschaftlichen Bereichen. Die Sprache in den Kirchen, in Politik und Medien hat sich entsprechend frauenfreundlich entwickelt. In den Einzelsprachen geht dieser Prozess weiter. Ähnlich wie Engagement und Wachsamkeit der Friedens- oder der ökologischen Bewegung weiterhin gefordert sein werden - ähnlich wird vermutlich auch die Frauenbewegung und mit ihr die feministische Sprachpolitik noch für Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte, zu tun haben.

Aber die Einzelsprachen sind heute alle einbezogen in den Prozess der Globalisierung. Ich denke, dass die Kinder der Welt in Kürze zweisprachig werden aufwachsen müssen, um sprachlich, wirtschaftlich und politisch auf dem „globalen Markt“ mithalten zu können. Zufällig ist es nun so, dass die Grammatik des Englischen (und auch des Chinesischen) weniger sexistisch und damit leichter therapierbar ist als die Grammatik der europäischen Genus-Sprachen, die bekanntlich dem Maskulinum die Krone zuerkennen. Englisch und Chinesisch dagegen besitzen überhaupt kein Genus und somit auch kein grammatisches Maskulinum! [Zur Veranschaulichung: Auf Deutsch gehört jedes Substantiv einem der drei Genera bzw. Klassen Femininum, Maskulinum und Neutrum an: DIE Lehrerin, DER Lehrer, DAS Klassenzimmer, auf Eng-

lisch gibt es statt der, die, das nur the: the teacher, the classroom.] Kurz, unser Kampf für eine nichtsexistische Grammatik wird möglicherweise von einer Seite unterstützt werden, von der wir Frauen es wohl zuletzt erwartet hätten - der fortschreitenden Globalisierung.

Sexistische Grammatik

An dieser Stelle kommt bei Diskussionen unweigerlich die Frage: Ja glauben Sie denn etwa, dass es den Frauen in China, England, Kanada, Australien und den USA besser geht als in anderen Ländern? Antwort: Nein, nicht unbedingt. Aber in einem Punkt geht es ihnen sicher besser: Der Sexismus der Kultur, in der sie leben, wird nicht auch noch massiv durch die Grammatik unterstützt, denjenigen Teil der Sprache, der den meisten unbewusst bleibt und der daher in seiner Wirkung am gefährlichsten ist.

Allerdings: Es gibt in diesen Sprachen auch kein Femininum. Frau und Mann sind auf Innovationen und lexikalische Mittel angewiesen, um von sich reden zu machen. Da Frauen sprachlich begabter sind als Männer, haben wir eine gute Chance. Wie schon der alte Cato sagte: Wenn wir die Frauen gleichstellen, sind sie uns überlegen.



Luise F. Pusch, Bücherfrau des Jahres 2004, ist Professorin für Sprachwissenschaft, Schriftstellerin, Publizistin und DIE Stimme auf dem Gebiet der feministischen Linguistik und der Frauenbiographieforschung. In dem von ihr gegründeten frauenbiographischen Webportal fembio.org werden Biographien bedeutender Frauen aller Epochen und Länder unter feministischem Blickwinkel veröffentlicht. Dort betreibt sie auch den großartigen Blog „Laut und Luise“.

Gerecht geht es für sie zu, wenn alles gegendert wird: „Die Sprache muss gegendert werden: Frauen müssen sprachlich sichtbar sein. Die Politik muss gegendert werden: Frauen müssen in den Parlamenten und Regierungen zu 50-52 Prozent vertreten sein. Die Wirtschaft muss gegendert werden: Frauen und Männer müssen für die gleiche Arbeit denselben Lohn bekommen.“

Gerechtigkeit.

FRAUENBIBEL - MÄNNERBIBEL

von Susanne Niemeyer

Es gibt jetzt eine Bibel für Frauen. Und eine für Männer. Weiß der Himmel, warum. An der Auswahl der Geschichten kann es nicht liegen. Wenn die Frauenbibel nur Frauengeschichten enthielte, wäre sie eine dünne Broschüre. Also muss es etwas anderes sein. Der Verlag schreibt, die Männerbibel greife Männerthemen auf: „Entscheidungen treffen, Arbeitsalltag, erfolgreiches Scheitern, Zeit, Sex, Geld, Alkohol, Sport.“ Das Leben der Frau ist da überschaubarer. Ihre Themen sind zuerst „mit Sorgen zurecht kommen. Mutter, Tochter oder Single sein“.

Ich fasse zusammen: Der Mann ist erfolgreich (selbst, wenn er scheitert). Die Frau kommt zurecht. Der Mann definiert sich durch sein Tun (Arbeit, Sex, Sport). Die Frau durch ihr Sein (Mutter, Tochter, Single). Und damit auch dem letzten Dummchen klar wird, auf welche Seite es gehört, kommt die Männerbibel in stählerner Metall-optik daher und die Frauenbibel im rosaroten Blümchengewand.

Vielleicht denken Sie: Mir doch egal. Ich habe meine Bibel, und die hat Goldschnitt. Das ist geschlechtsneutral.

Ich glaube, es ist nicht egal

Ich glaube aber, es ist nicht egal. Ich bin in den 70ern groß geworden. Da war auch nicht alles Gold. Aber erst recht nicht rosa. Meine Liebe zu Ringelpullovern führe ich auf ein grün-weißes Exemplar aus der Kindergartenzeit zurück. Pippi Langstrumpf war die damalige Prinzessin Lillifee und sie brauchte kein Krönchen. Hello Kitty wäre von Tom & Jerry zum Teufel gejagt worden. Ich wollte eine Weile Lastwagenfahrerin werden, weil ich es mir aufregend vorstellte, ein so großes Auto zu steuern.

Heute stecken weibliche Babys in rosa Straplern, die später von rosa Schleifchen abgelöst werden. Lego genderd in rosarote Schlösser für Mädchen und Ninjakämpfer in blauen Kartons für Jungs. Unschuldige Zeiten, als alle zusammen Indianer oder Feuerwehr spielten. Den ersten Preis für sexistische Werbung hat eine Buchreihe zum Lesenlernen gewonnen. Jungs bekommen Piraten-, Polizisten- und Weltraumgeschichten. Bei den Mädchen strahlt eine Prinzessin mit ihrem Pferd um die Wette. Natürlich in rosa.



siehe auch Buchtipps Seite 22

Und jetzt die Bibel

Und jetzt also die Bibel. „Ihr alle habt Christus als Gewand umgelegt. Es gibt nicht mehr Mann noch Frau.“ Das schrieb Paulus, der sicher kein Feminist war.

Aber es spielt einfach keine Rolle, welche Lieblingsfarbe Maria hatte. Dass Frauen sich ebenfalls für Sex interessieren, wird spätestens im Hohelied klar. Es gibt Frauen, die sind Richterin, Herrscherin oder Schurkin. David spielt Harfe und gibt gleichzeitig den Krieger. Während Judith erst brav in ihren Büchern liest, bevor sie ihr Volk befreit und Holofernes den Kopf abhaut. Ob sie das in einem rosa oder blauen Leibchen tat, ist nicht überliefert.

Ich persönlich trage rosa übrigens sehr gern. Bis in die 30er Jahre des letzten Jahrhunderts galt sie als typische Jungenfarbe. „Rosa“, schrieb damals eine amerikanische Zeitschrift, sei nun mal „die kräftigere und für Jungen geeignete Farbe.“ Noch so ein Klischee ...

So geht's: „Ich mache mir die Welt, wie sie mir gefällt.“ Pippi Langstrumpf. Weder schwarz-weiß. Noch rosa-blau.



Susanne Niemeyer, langjährige Redakteurin bei „Andere Zeiten“, ist Kolumnistin und Bloggerin (www.freudenswort.de). Sie lebt und schreibt in Hamburg und hört von ihrem Schreibtisch die Schiffe tuten.

Zum Thema Geschlechtergerechtigkeit sagt sie: „Ich bin Frau, aber ich bin auch Teetrinkerin. Es gibt keine unterschiedlichen Regeln, wie Tee- oder Kaffeetrinkerinnen zu leben haben. Genauso wenig darf es sie für Frauen oder Männer geben.“



Der Text ist entnommen aus dem neuen Buch von Susanne Niemeyer: **Mut ist ... Kaffeetrinken mit der Angst. 40-mal anfangen.** Wir danken dem Verlag Herder für die freundliche Abdruckgenehmigung.

„BLOSS KEINE KLISCHEES“

Nachgefragt bei Jantine Nierop



PD Dr. Jantine Nierop, Jahrgang 1975, ist in den Niederlanden aufgewachsen und hat in Amsterdam und Heidelberg Theologie studiert. Ihr Interesse für biblische Religionen wurde durch einen Roman von Chaim Potok geweckt, in dem das Mädchen Davita die religiöse Benachteiligung von Frauen anprangert. Ihr Vikariat machte Jantine Nierop in ,s-Gravenzande. Der erste Versuch seitens der Kirchenleitung, ihr eine Vikariatsgemeinde zuzuweisen, scheiterte daran, dass die Gemeinde keine Frau wollte.

Nach einer Zeit am Lehrstuhl für Praktische Theologie an der Universität Leiden und als Pfarrerin zunächst für die Niederländische Kirche in Deutschland, dann in Mannheim für die badische Landeskirche, war sie sieben Jahre als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Praktische Theologie an der Universität Heidelberg angestellt. Die Genderdimension war ein fester Bestandteil ihrer Forschung und Lehre. Seit 2017 ist sie geschäftsführende Studienleiterin am Studienzentrum für Genderfragen in Kirche und Theologie in Hannover.

Liebe Frau Nierop, welches Gefühl schleicht sich ein, wenn Sie an den Mathematik-Unterricht in Ihrer Schulzeit zurückdenken?

Ich denke daran gerne zurück. Mathematik fordert abstraktes und strukturiertes Denken. Ich finde, das Fach hat eine eigene Schönheit - natürlich ganz anders als die Schönheit literarischer und historischer Fächer. Die lagen mir am Ende doch mehr. Deswegen habe ich auch Theologie studiert. Für meine Habilitation habe ich mich aber intensiv mit statistischen Methoden beschäftigt. Da war das mathematische Denken plötzlich wieder da. Das hat mir dann auch wieder Spaß gemacht.

Was beobachten Sie bei Ihren Töchtern? Mädchen haben ja in den sogenannten Mint-Fächern gegenüber Jungen aufgeholt!

Ich achte immer darauf, positiv vom Fach Mathe zu sprechen. Es sollen bloß keine Klischees aufkommen wie etwa „Jungs sind besser in Mathe als Mädchen“ oder so ähnlich. Dass die liebe Patentante meiner ältesten Tochter Mathe studiert hat, erwähne ich gegenüber den Kindern sehr gerne, immer mal wieder - am besten natürlich beiläufig. Es braucht einfach positive Rollenbilder.

Wie kann eine Sensibilisierung bezüglich der Genderthematik in kirchlichen Bildungsangeboten für Erwachsene erreicht werden?

Eine gendersensible Didaktik, die um die verschiedenen Rollenzuschreibungen an Männer und Frauen in dieser Gesellschaft weiß, ist sehr wichtig. Wenn man diesen Mechanismus der Rollenzuschreibung bewusst wahrnimmt, kann man die Wirkung minimieren. Das ist wissenschaftlich belegt.

Welche Bedeutung kommt der Sprache bei genderspezifischer Diskriminierung zu?

Man sollte immer darauf achten, dass unreflektierter Sprachgebrauch Geschlechterstereotype nicht zementiert.

Welchen Beitrag kann kirchliche Bildung zur Akzeptanz einer Geschlechtervielfalt leisten, die auch Uneindeutigkeiten zulässt?

In kirchlicher Bildung kann immer wieder die Gottesbeziehung ins Zentrum gestellt werden. Diese Beziehung ist die große Gemeinsamkeit, die alle Christen und Christinnen teilen. Sie relativiert grundsätzlich alle intermenschlichen Unterscheidungsmerkmale, wie etwa Geschlecht oder auch sexuelle Orientierung. Wem diese Unterscheidungsmerkmale nicht mehr wichtig sind, fällt es leichter, Diversität zu akzeptieren.

Von frühester Kindheit werden Werte, Muster und Vorbilder vermittelt. Was ist Ihnen persönlich wichtig - zum Beispiel, wenn Sie Kinderbücher vorlesen?

Mir ist wichtig, dass Mädchen und Jungs in erster Linie Menschen sind. Kinder sollen sich frei entfalten können - wie es ihren individuellen Fähigkeiten und Begabungen entspricht, also ohne Rollenzuschreibung von außen. Wenn ich merke, dass ein Kinderbuch traditionelle Geschlechterbilder transportiert, tausche ich Jungs und Mädchen im Text aus. Das geht - man muss es nur konsequent durchhalten. Ein bisschen extra Konzentration ist also gefragt. Das ist mir die Sache aber wert.

Herzlichen Dank!

Die Fragen stellte Birgit Weber

MEIN STUDIUM DER GENITIVE

Ein Freitag wie jeder andere, alle verabschieden sich in das Wochenende. Ich freue mich auch auf die kommenden Tage, doch aus einem anderen Grund. 24 Stunden dieses Wochenendes werde ich mich mit Theologie beschäftigen. Nicht nur ich, wir sind eine Gruppe aus Frauen und Männern, deren Alter den Zeitraum eines halben Jahrhunderts umfasst.

Die Entscheidung für ein Fernstudium der Theologie mit Präsenzzeiten für die Dauer von eineinhalb Jahren ist für mich durch kulturabhängige Bilder und Vorstellungen im Zusammenhang mit der Bibel und deren Auslegung begründet. Ob ich die Bibel als ein „garstiges Buch für Frauen“ (Christina Halke) sehe oder eine Neuinterpretation der Heiligen Schrift wünsche, dem ist nicht so. Wir werden auch hier in diesem Seminar die Ungerechtigkeiten gegen Frauen nicht aufbrechen, wir werden versuchen, sie zu erkennen und eine andere Haltung anzunehmen.

Eine Theologie aller

Diese Sichtweise teilen auch die Männer in diesem Kurs, ob beim Bibliodrama, bei der Vorstellung einer Stelle aus der Bibel - hier sind die Vorherrschaften des männlichen Geschlechts nicht mehr sichtbar - sind wir genderbewusst, nicht genderbeharrend. Noch zeigt sich für uns eine Theologie der Frauen, eine der Schwarzen, eine der Schwulen, eine Theologie der Genitive. Ich bin mir sicher, dass wir auf dem besten Wege sind, eine Theologie aller mitzugestalten.

Hat nicht Luther in seiner Übersetzung von Galater 3,26 die übliche Übersetzung ‚Söhne‘ durch ‚Kinder‘ ersetzt? Er las weiter im übernächsten Vers. ‚Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.‘ Wenn alle eins sind, dann muss man die Töchter mit einschließen (vgl. Christoph Kähler in Chrismon 6/17). Und das noch ohne Katharinas Einfluss!

Glaube, der Unterdrückung unmöglich macht

So werden wir weiter daran arbeiten und Wochenenden und Studientage zusammen in konstruktiver, aber auch streitbarer Gelassenheit auf dem Weg zu einem Feminismus gehen, der nicht nur die Gleichberechtigung der Frau im Blick hat, sondern auch sich in anderen Kontexten auszeichnet. Erfahrungen und Wissen werden zusammengetragen, verglichen und zur weiteren Reflexion freigegeben. Und dann?



Die Erfahrungen werde ich in meinem Ehrenamt, in meinem Beruf, in meiner Familie und in der Gesellschaft vorleben und weitergeben. Feministisch ist nun nicht mehr die radikale Durchsetzung von Interessen, die lange nicht gewürdigt wurden. Feministisch im theologischen Sinn heißt, den Glauben lebendig zu erfahren, einen offenen Dialog führen, der Unterdrückung gegen wen auch immer nicht möglich macht.

Beim Studium meiner Seminarunterlagen kann ich eine Vorfriede fühlen, wie es sein wird, sich in der Gruppe auszutauschen. Für mich ist es dann kein Freitag wie jeder andere.

Dorothee Sölle hat das schon vor mehr als einem Jahrzehnt formuliert: „Nicht Gottesverehrung in Demut und Ergebenheit, nicht Anbetung eines höheren unbegreiflichen Wesens ist das Herz der Religion, sondern Liebe im Doppelsinn dieses Wortes, das uns als Geliebte und als Liebende nennt.“



Für *Clarissa Böhm-Weiser* gab es in ihrer Arbeitsumgebung als Gärtnermeisterin nie Unterschiede zwischen den Geschlechtern. „Wir müssen jedoch die aktuellen gesellschaftlichen Tendenzen im Blick behalten und falls notwendig gegensteuern“, sagt sie. In der Freizeit „kultiviert“ sie Projekte mit Seniorinnen und Senioren und begeistert Kinder für erneuerbare Energien.

INFO

Das Fernstudium ist die Neubearbeitung und Weiterentwicklung des Fernstudiums Feministische Theologie. Es nimmt Richtungen verschiedener kontextueller Theologien auf wie der Queer-Theologie, der theologischen Männerforschung, Gender Studies und verschiedener feministischer Theologien: ökumenisch, geschlechterübergreifend und weltweit.

Die Studierenden sind Frauen und Männer, die ihre theologische Position auf dem Hintergrund aktueller Kontexte erweitern möchten, wie auch ehrenamtlich und beruflich Engagierte, die genderbewusst theologische Themen in ihre Arbeit einbeziehen möchten.

WENN FRAUEN REISEN

Reisen bildet

Seit mehr als einer Dekade komme ich in den Genuss der Frauenreisen der Evangelischen Frauen in Baden - kurz entschlossen nach einem persönlichen Schicksalsschlag wollte ich mehr über diese Art des Aufbrechens erfahren. Die Fahrten ausschließlich mit Frauen haben einen eigenen Charakter, sie sind bereichernd auf mannigfaltige Art.

Sei der Treffpunkt vor der Abreise ein Bahnhof, ein Flughafen, der Beginn einer jeden Reise gleicht sich: Ob von Norden, Süden, Westen, Osten kommend, die Runde der sich sammelnden Frauen wächst. Sie sind neugierig aufeinander. Die Leitung der Reise steht inmitten der Gruppe, begrüßt jede Frau herzlich, erkundigt sich nach Wohlergehen, tauscht sich mit Altbekannten aus, heißt die Neulinge willkommen. Derweil stellen sich die Frauen einander vor, umarmen frühere Reisegenossinnen, tauschen sich teils rege, teils zaghaft aus. Die Neuen sind gespannt auf das, was sie erwartet, die Alten sehen dem gemeinsamen Erlebnis gelassen und neuen Bekanntschaften aufgeschlossen entgegen. Alle freuen sich auf die bevorstehenden Tage. Der erste Schritt ist getan und die Reise beginnt!

Frauenpersönlichkeiten kennenlernen

Es sind die Frauenthemen, welche die meisten dazu bewogen hat, sich anzumelden, wie sich bei der ersten Vorstellungsrunde herausstellt. Die Reisen führen in Ortschaften jeglicher Größe, auf Inseln, in verlassene Regionen, zu Küsten, ins Gebirge, innerhalb Deutschlands, aber auch in ferne Länder oder zu europäischen Nachbarn. Eins ist ihnen aber gemein: die Touren bringen die Reisenden zu anderen Frauen der Gegenwart oder der Vergangenheit, verführen zur intensiven Beschäftigung mit dem Leben, Wirken, Streben, den Gedanken, Wünschen, Hoffnungen dieser Ordensfrauen, Mätressen, Arbeiterinnen in einer Genossenschaft, Salonnières, Bäuerinnen, Regentinnen, Künstlerinnen ... Die Begegnungen entzünden einen regen Austausch, eröffnen neue Sichtweisen und Meinungen, die mal laut und heiß, mal leise und bedächtig diskutiert werden.

Wissensdurst trifft Wissensfundus

Bei allen Reisen entsteht eine Dynamik in einem Annäherungsprozess unter den Frauen: zu Anfang stoßen sie als Einzelperson, als Freundinnen, als Kolleginnen zur Gruppe; langsam entsteht ein Gefühl der Zugehörigkeit. Allerdings braucht die eine oder andere ab und an ihren Freiraum, der bereitwillig gewährt wird. Nach gemein-

samen Erlebnissen, vor allem wenn es sich um erschütternde Schicksale, Verhältnisse, Begebenheiten handelt, kommen sich die Verbündeten näher; sie haben das Bedürfnis, die bewegenden Momente zu erörtern. An den Besuchs- und Besichtigungsorten trifft die Gruppe auf fachkundige Begleitpersonen, die sorgfältig ausgesucht wurden. Sie überzeugen dank ihrer Professionalität und sozialer Kompetenz, ihrer Persönlichkeit. Ihr Wissensfundus ist enorm, eine Notwendigkeit in Anbetracht des Wissensdursts der Reisenden!

Erfahrungen, Impulse, Lösungswege

Die Tage vergehen meist im Fluge, die anfänglichen Bedenken sind dahin, es bleibt ein Gefühl der Solidarität, der Intimität, es entstehen Freundschaften, die sich bewähren. In den Tagen des gemeinsamen Fortbewegens hat sich ein satter und sättigender Schatz angesammelt, der nun unter eigenem Dach in Ruhe und mit dem nötigen Abstand zu kosten ist - eine Kollektion vielfältiger, harmonischer, konträrer, sich ergänzender Elemente von subjektiven und gemeinsamen Erfahrungen in Bezug auf Orte und Landschaften, Zustände und Umstände, Individuen und Gruppierungen, die den Rahmen der Reisen bilden, aber auch in Bezug auf das Gewahren und Kennenlernen anderer Frauen. Unweigerlich kommt die Erkenntnis, dass jede ihr Päckchen auf ihrem Lebensweg trägt, jede offenbart andere Lösungswege, jede regt zum Nachdenken an, setzt neue Impulse.

Am Ende trennen sich die Wege: für die einen steht der Entschluss zur nächsten Frauenreise längst fest, für manche bedarf es noch der Reflektion, für andere war es ein Versuch wert. Jede begibt sich auf die Heimreise und kehrt schließlich alleine ins Private zurück. Ich komme stets gerne zuhause im Schoß meiner Familie an, genieße die Rückkehr in meinen gewohnten Radius und freue mich von neuem auf die nächste Reise!

🌐 Unsere aktuellen Frauenreisen finden Sie auf Seite 14!

Daniele Goblet-Obert ist in Luxemburg geboren und hat ihre Kindheit in Kanada und den USA verbracht; seit 50 Jahren lebt sie in Deutschland. Sie führt einen Fremdsprachendienst und unterrichtet Business English. Ihr Motto: „Reisen (mit Frauen) bildet!“



Januar - Juni 2018

Programm

Frauen.
Bildung.
Gerechtigkeit.



EVANGELISCHE
FRAUEN IN BADEN

Es ist noch Raum da **01**
Werkstatt zum Frauentag 2018

Feiern wollen wir im Jahr 2018: Zehn Jahre Evangelische Frauen, 100 Jahre Evangelische Frauenarbeit und 100 Jahre Frauenwahlrecht. Und stellen deshalb Lukas Gleichnis vom großen Festmahl in den Mittelpunkt unserer Arbeitshilfe zum Frauentag 2018.

Jeweils am dritten Sonntag im September wird in unserer Landeskirche der Frauentag gefeiert. Dieser Gottesdienst wird in der Regel von einer Gruppe von Frauen vorbereitet und gestaltet. Der Bibeltext für 2018 ist das Gleichnis vom Großen Festmahl aus Lukas 14,15-24.

Termin: 27.01.2018, 10.30 - 16.30 Uhr
 Ort: 76332 Bad Herrenalb, Haus der Kirche, Dobler Straße 51
 Leitung: Team der Evangelischen Frauen in Baden
 Kosten: keine

Fit und stark ins neue Jahr **02**
Gesundheitswochenende für Frauen *ausgebucht!*

Um die im neuen Jahr anstehenden Anforderungen gelassen und kreativ zu meistern, wollen wir ein Wochenende innehalten. Wir lernen unsere Stärken kennen, nehmen sie bewusst wahr und nutzen sie aktiv.

Termin: 2.2., 17.00 Uhr - 4.2.2018, 14.00 Uhr
 Ort: 76332 Bad Herrenalb, Haus der Kirche, Dobler Straße 51
 Leitung: Barbara Zimmermann
 Kosten: € 208

Maria, ihm schmeckt's! **03**
2. Badischer FrauenPreacherSlam

Es wird wieder aufgetischt. Gekonnt bereiten theologiebegeisterte Slammerinnen kulinarische Wortgenüsse in der himmlischen Peterskirche vor. Moderiert von der Theologin Christina Brudereck, entscheidet das Publikum über die Gewinnerin des theologischen Vortragsturniers. Ein Hörerlebnis der besonderen Art.

Termin: 03.02.2018, 19.00 - 22.00 Uhr
 Ort: 69117 Heidelberg, Peterskirche, Plöck 70
 Leitung: Anke Ruth-Klumbies
 Kosten: Eintritt frei

Gesundheit und Glück im Alter **04**
Badische Landfrauentagung

Wir haben es nicht allein in der Hand, gesund und glücklich alt zu werden, aber wir können als Einzelne und als Gesellschaft eine ganze Menge zu einem erfüllten Alterwerden beitragen - damit wollen wir uns beschäftigen. Außerdem freuen wir uns auf die Begegnung mit den elsässischen Landfrauen. Besinnliches und Heiteres werden uns begleiten. Mit einem gemeinsamen Gottesdienst lassen wir die Tagung ausklingen.

Termin: 19.02., 15.00 Uhr bis 22.02.2018, 15.00 Uhr
 Ort: 76332 Bad Herrenalb, Haus der Kirche, Dobler Straße 51
 Leitung: Inge Bayer und Team
 Kosten: € 272

Türen öffnen - Vielfalt leben vor Ort **05**
Fit durch interkulturelles Training

Das interkulturelle Training richtet sich an Haupt- und Ehrenamtliche in der Flüchtlings- und Migrationsarbeit. Es werden u.a. folgende Fragen erörtert: Wie kann ich vor dem Hintergrund unterschiedlicher kultureller und religiöser Prägungen im Praxisalltag angemessen reagieren? Wie schaffe ich es, interkulturell erfolgreich zu kommunizieren? Wie kann ich Vorurteile/Alltagsdiskriminierung wahrnehmen und darauf angemessen reagieren?

In Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk und der Evangelischen Landeskirche in Baden

Termin: 15.03.2018, 9.30 - 15.00 Uhr
 Ort: 76227 Karlsruhe, Evangelisches Migrationszentrum, Bilfingerstraße 5
 Leitung: Dr. Iris Engelhardt, Michelle Bogdanov, Annette Weiß
 Kosten: keine

Arbeitstag für Kurberatenden **06**

Bericht und Informationen von der Jahrestagung des Evangelischen Fachverbandes für Frauengesundheit e.V. (EVA) und der Bundesebene mit Fachvortrag von Frau Leonhardi, Geschäftsführerin EVA, zur Entwicklung der Müttergenesung.

Termin: 26.04.2018, 9.00 - 15.45 Uhr
 Ort: 76133 Karlsruhe, Evangelischer Oberkirchenrat, Blumenstraße 1-7
 Leitung: Inge Bayer
 Kosten: keine

Auf mich kommt es nicht an - oder doch? **07**
Liturgische Werkstatt

„Auf mich kommt es nicht an!“ So denken viele, wenn sie eine Einladung zu einem Fest oder zu einer Veranstaltung erhalten. Im Spannungsfeld des Eingeladenseins und selbst Gastgeberin zu sein stehen wir alle immer wieder. Dies wollen wir in kreativer Weise bewegen. Zugrunde liegt das Gleichnis aus Lukas 14 vom Großen Festmahl zum diesjährigen Frauentag. Zur Liturgischen Werkstatt sind Frauen eingeladen, die Gottesdienste oder Andachten vorbereiten und Freude am Ausprobieren haben.

Termin: 27.04.2018, 9.00 - 16.00 Uhr
 Ort: 76227 Karlsruhe, Luther-Melanchthon-Gemeinde, Bilfinger Straße 5
 Leitung: Petra Gaubitz, Petra Neumann-Janssen
 Kosten: € 15

Schäm` dich. Nicht! **08**
Von der kreativen und verstörenden Kraft von Scham

11. Interreligiöse Frauentagung

Menschen schämen sich für Defizite oder Ungenügen. Was man verbergen möchte, wird körperlich sichtbar. Die Scham begegnet vielfältig im Alltag bis in den Sprachgebrauch hinein: Sich fremdschämen. Vor Scham rot werden. Die kreative und die verstörende Kraft von Scham soll für einen religionssensiblen Dialog fruchtbar gemacht werden.

Termin: 27.04., 17.00 Uhr - 29.04.2018, 12.30 Uhr
 Ort: 76332 Bad Herrenalb, Haus der Kirche,
 Dobler Straße 51
 Leitung: Anke Ruth-Klumbies, Dr. Claudia Fuchs-von
 Brachel
 Kosten: € 120

Der Rhythmus meines Lebens 09

Klosterwochenende für jüngere Frauen

Jeder Mensch hat seinen eigenen Lebensrhythmus. Nur, wenn wir dem eigenen Rhythmus folgen, werden wir uns wirklich entfalten und glücklich werden. Wir gehen auf Entdeckungsreise nach unserem ganz eigenen Takt. Was tut uns gut, was stärkt uns und was bedeutet es, im Tempo Gottes zu gehen?

Wir laden ein zu einem Auszeitwochenende mit Ukulele und Cajon. Musikalische Vorkenntnisse werden nicht gebraucht. Instrumente werden gestellt.

Termin: 15.06., 17.30 Uhr - 17.06.2018, 13.30 Uhr
 Ort: 74214 Schöntal, Bildungshaus Kloster Schöntal,
 Klosterhof 6
 Leitung: Eva Zimmermann, Carola Hiller
 Kosten: € 210

Lust auf Gärten 10

Pilgern auf dem Drahtesel

Gärten bieten uns Orte der Ruhe und Erholung, sie sind immer auch Symbol für das Leben. Unsere Tour lädt ein, die Vielfalt von Gärten zu genießen. Ausgehend vom Bahnhof in Ubstadt-Weiher über Schloss Unteröwisheim geht es zum bezaubernden Asiatischen Garten in Münzesheim. Der feierliche Abschluss wird in einem schönen Garten in Oberöwisheim sein. Die Strecke, insgesamt ca. 20 km, eignet sich auch für weniger geübte Radlerinnen, sofern sie sich sicher auf ihrem Fahrrad fühlen.

Termin: 22.06.2018, 16.00 - 20.30 Uhr
 Ort: 76698 Ubstadt-Weiher, Bahnhof
 Leitung: Petra Gaubitz, Edeltraut Eckel-Müller,
 Eva Zimmermann, Doris Osswald
 Kosten: keine

Paradiesgärten 11

Ökumenischer Frauentag auf der Insel Mainau

Am Vormittag führt die Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann in die kulturelle Welt von Paradiesgärten ein. Am Nachmittag gibt es Workshopangebote von „urban gardening“ bis zu „Pflanzen der Liebe“.

In Zusammenarbeit mit Kath. Bildungszentrum Singen, Erzdiözese Freiburg, Kath. Frauengemeinschaft Deutschlands/Verband Freiburg, Ev. Bezirksfrauenarbeit Konstanz

Termin: 23.06.2018, 10.30 - 17.00 Uhr
 Ort: 78465 Insel Mainau
 Leitung: Anke Ruth-Klumbies, Anneliese Metzler,
 Eva-Maria Steiger und Team
 Kosten: € 38 (inkl. Tagesverpflegung)

Ich ohne dich 12

Auszeit für jüngere verwitwete Frauen

Verliert man plötzlich, mitten im Leben, seinen Partner, muss man neben der Trauer und dem Umgang mit dem Verlust das Leben komplett neu ordnen. Vielleicht sind auch Kinder betroffen. Wir laden ein zu einem Wochenende mit Impulsen, Stille, Natur, Austausch und kreativen Zugängen zum Umgang mit Trauer und zu neuer Lebensfreude.

Termin: 29.06., 16.00 Uhr - 01.07.2018, 14.00 Uhr
 Ort: 76703 Kraichtal, Schloss Unteröwisheim,
 Mühlweg 10
 Leitung: Eva Zimmermann, Dagmar Jarczak
 Kosten: € 156

Paradiesvögel 13

Gäste im Erzählcafé

Wir sind alle besonders, aber manch eine ist's ein bisschen mehr! Vier besondere Frauen erzählen uns, wonach sie suchen, was sie antreibt und was sie gefunden haben. Dazu und zwischendurch gibt es Kaffee und Kuchen und oben-drein Musik als Sahnehäubchen.

Termin: 05.07.2018, 15.00 - 17.00 Uhr
 Ort: 74821 Mosbach, Martin-Luther-Haus,
 Martin-Butzer-Straße 3
 Leitung: Eva Zimmermann, Renate Baudy
 Kosten: € 5 (vor Ort zu zahlen)

Kraftquellen 14

Ideen- und Materialbörse

Unser Alltag ist oft kraftraubend. Doch was gibt mir Kraft und Ermutigung? Wo sind meine Kraftquellen für Körper, Geist und Seele? Wir werden aus den eigenen Kraftquellen schöpfen, neue entdecken und biblische Texte, Märchen, Kunst, Lieder und den Austausch miteinander dafür nutzen. Daneben gibt es Gelegenheit, neue Arbeitshilfen kennenzulernen und sich mit anderen Frauen zu vernetzen.

In Zusammenarbeit mit der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung

Termin: 06.07., 15.30 Uhr - 07.07.2017, 16.30 Uhr
 Ort: 77880 Sasbach, Bildungs- und Exerzitienhaus
 Hochfelden, Hochfeld 7
 Leitung: Petra Gaubitz, Sigrid Droberg-Hager
 Kosten: € 75

Lebensmutig älter werden 15

Standortbestimmung für die erwerbsfreie Zeit

Lebensmutig älter werden und die Lebensregel neu oder anders setzen? An diesem Wochenende wollen wir zurückblicken, Raum für das Neue schaffen und im Kreis mit anderen Frauen den Aufbruch wagen.

Termin: 13.07., 16.00 Uhr - 15.07.2018, 14.00 Uhr
 Ort: 75181 Pforzheim, Hohenwart Forum,
 Schönbornstraße 25
 Leitung: Eva Zimmermann, Hannelore List
 Kosten: € 320

Bezirksbeauftragten-Versammlung **16**
Jahrestagung der Evangelischen Frauen in Baden

Termin: 14.07.2018, 9.30 - 16.15 Uhr
 Ort: 76530 Baden-Baden, Bertholdstraße 6a
 Leitung: Vorstand der Evangelischen Frauen in Baden
 Kosten: keine

Sister, carry on **17**
Christinnen & Politik, Akademietagung

Kirchliches Frauenengagement beinhaltet auch eine politische Haltung. Wie stellt sich das Verhältnis von Christinnen zur Politik in Geschichte und Gegenwart dar und wie prägt Politik die eigene kirchliche Frauengeschichte? In welchem Verhältnis steht die kirchliche Frauenarbeit zur bürgerchaftlichen Frauenbewegung? Eine Tagung, die Begegnungen zwischen Politikerinnen und kirchlich-engagierten Frauen ermöglicht.

In Kooperation mit den Ev. Frauen in Württemberg
 Termin: 20.07., 18.00 Uhr - 21.07.2018, 16.00 Uhr
 Ort: 76332 Bad Herrenalb, Haus der Kirche, Dobler Straße 51
 Leitung: Anke Ruth-Klumbies, Dina Maria Dierssen
 Kosten: € 90

Alleinerziehende mit geringem Einkommen und alleinstehende Frauen mit Kleinstrente können einen Zuschuss beantragen. Bitte fragen Sie bei Bedarf an!

• save the date • save the date •

Pilger.Schön
Unterwegs auf dem Badischen Frauenpilgerweg

Geführtes Pilgerinnenwochenende von Mosbach nach Wertheim mit zwei Übernachtungen.
 Termin: 28.09., 15.00 Uhr - 30.09.2018, 13.30 Uhr
 Leitung: Anke Ruth-Klumbies, Petra Gaubitz, Birgit Weber, Corinna Lochmann

FRAUENREISEN 2018

Traumzeit am Meer *ausgebucht!* **555**
Frauenreise nach Sylt

Termin: 17.03. - 23.03.2018
 Ort: 25992 List, Akademie am Meer, Klappholtal
 Leitung: Petra Gaubitz, Ariella Pavoni

Gottes Schöpfung ganz nah **550**
Frauenreise nach Island

Termin: 26.05. - 02.06.2018
 Leitung: Anneliese Metzler

Unterwegs für das Leben **18**
Gespräche in Berlin

Die Unterwegsfrauen führen Mitte September wieder Gespräche mit Politiker*innen in Berlin.
 Termin: 22.09. - 29.09.2018
 Leitung: Aline Jung

Vom Meereshimmel wehend überdacht ... **551**
Frauenreise zur Künstlerkolonie Ahrenshoop an der Ostsee

Termin: 24.09. - 29.09.2018
 Leitung: Anneliese Metzler und Beate Neubauer, Kunsthistorikerin

Im Herzen Frankreichs **552**
Busreise für Frauen in die Region Burgund

Termin: Ende Oktober/Anfang November 2018
 Leitung: Anneliese Metzler und Heide Reinhard, Theologin

Nürnberg im Advent **553**
Kunst, Kultur und der weltberühmte Christkindlesmarkt

Termin: 10. - 13.12.2018
 Leitung: Anneliese Metzler und Karin Nagel, Religionsphilologin

Anmeldung

Bitte fordern Sie die Flyer zu unseren Veranstaltungen an oder nutzen Sie das Anmeldeformular auf unserer Internetseite!

Evangelische Frauen in Baden
 Postfach 2269 · 76010 Karlsruhe
 Fon: 0721 9175-323 · Fax: 0721 9175-25323
 frauen@ekiba.de · www.evangelische-frauen-baden.de

Bitte fordern Sie für weitere Informationen zu den Reisen die Flyer an.



Du bist Fülle.
Du wirst vom Leben
getragen.
Du kannst von dieser
dicken Erdkugel nicht
runterfallen.

AUSGEZEICHNET!

GRATIA, die Stiftung der Evangelischen Frauen in Baden



Das war eine besondere Auszeichnung für GRATIA, die Stiftung der Evangelischen Frauen in Baden: Vergangenen Herbst erhielt sie den „Stiftungspreis der Evangelischen Landeskirche und der Diakonie in Baden 2017“. Sie wurde damit, so Oberkirchenrat Urs Keller in seiner Laudatio, „für ihren Einsatz für Frauen und Mädchen, für Teilhabe und Gleichberechtigung, ökumenisch und weltweit“ geehrt.

„Wir freuen uns sehr über diesen Preis, weil er uns in unserer Aufgabe stärkt, Mädchen und Frauen in prekären Lebenssituationen zu unterstützen und weil er uns ermutigt, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen“, stellte Anke Ruth-Klumbies, Vorsitzende des Stiftungsvorstands von GRATIA, bei der Preisverleihung im Stephaniensbad Karlsruhe heraus. Die rege Stiftungstätigkeit und das neu entwickelte Fundraisingkonzept waren mitentscheidend für die Preisvergabe: GRATIA hat im vergangenen Jahr mit einem neuen Konzept Botschafterinnen und Multiplikatorinnen gewonnen, weit in die Gesellschaft hineingewirkt und so die Spendeneinnahmen binnen eines Jahres deutlich erhöht, lobte die Jury.

GRATIA-Botschafterinnen

Unsere Botschafterinnen geben GRATIA ein Gesicht, behalten die geförderten Projekte im Blick und machen gleichzeitig die Arbeit einer größeren Öffentlichkeit zugänglich. Prälatin Dagmar Zobel engagiert sich gerne für GRATIA, weil über die Stiftung „Mädchen und Frauen die Chance bekommen zu entfalten, was in ihnen steckt“. Und MdB Dr. Dorothee Schlegel unterstützt, „damit notwendige und Notwendende Schritte gegangen werden können, um Frauen und Mädchen Lebenschancen zu geben“.

Warum mitmachen?

Wer Frauen unterstützt, verändert die Welt. Aber niemand verändert die Welt allein. GRATIA ist eine Gemeinschaftsstiftung, in der jede Unterstützung willkommen ist - und in der uns das Ziel verbindet, Schritt für Schritt

im Leben von Frauen und Mädchen positive Wirkung zu erzielen. Mitmachen ist ganz einfach und GRATIA freut sich, wenn die Stiftung auch bald auf Ihre Unterstützung bauen kann. Warum also nicht Gutes tun - so wie diese Spenderin es formuliert: „Seit ein paar Jahren verfolge ich die Arbeit von GRATIA. Mich beeindruckten die Projekte, die GRATIA unterstützt, sehr. Mit wie viel Verstand, Mut und Herzblut da gearbeitet wird! Deswegen spende ich gerne!“

Projekte 2018

Auch im laufenden Jahr unterstützen wir Projekte, die für Gleichberechtigung, Entwicklungshilfe und Bildungsarbeit stehen. Damit werden Frauen und Mädchen befähigt, Verantwortung für die Gestaltung des Lebens in allen Bereichen - Familie, Beruf, Kirche, Gesellschaft und Öffentlichkeit - zu übernehmen. Ein Beispiel:

AMICA e.V. baut mit Hilfe der GRATIA-Stiftung ihr Beratungszentrum für von (Kriegs-) Gewalt betroffene Frauen aus Syrien und dem Libanon aus. In diesem Zentrum nahe der syrischen Grenze werden Flüchtlingsfrauen und Libanesinnen, die Opfer von sexueller und genderbasierter Gewalt geworden sind, beraten, unterstützt und psychologisch betreut.

Es sind Ihre Spenden, die diese und weitere Förderungen möglich machen. Herzlichen Dank allen, die sich mit uns engagieren!

Birgit Weber und Inge Bayer

Planen Sie Projekte für Frauen und Mädchen? GRATIA unterstützt gerne! Förderanträge finden Sie unter www.gratia-stiftung.de

Möchten Sie die Arbeit von GRATIA unterstützen? Jede Spende tut Gutes! Weitere Informationen geben wir Ihnen gerne persönlich; wir freuen uns, wenn Sie Kontakt zu uns aufnehmen! Telefon 0721 9175-324





WELTGEBETSTAG 2018



Reisebericht aus Surinam

Im März 2017 besuchten 20 Frauen aus Baden, Württemberg, Bayern, Sachsen und der Schweiz das Weltgebetstagsland Surinam. Diese Begegnungsreise wurde von den Evangelischen Frauen in Württemberg angeboten, und die Referentin Lore Raudonat hat für ganz persönlich diesen Reisebericht geschrieben.

Ein kleiner, handgeschnitzter Einbaum mit Paddel steht auf meinem Schreibtisch. Dieses Souvenir erinnert mich an ein Erlebnis während unserer Begegnungsreise: Surinam liegt an der nordöstlichen Küste des südamerikanischen Kontinents. Die Mehrheit der Bevölkerung lebt entlang der Küste. Ganz wenige Straßen führen ins Landesinnere, aber alle enden früher oder später am Fluss. Dort ist der Umsteigeplatz vom Bus oder Auto ins Boot, traditionell in den Einbaum. Nur auf dem Wasser sind die Siedlungen im Binnenland zu erreichen.

Das Gleichgewicht wiederherstellen

Für den weiterführenden Schulbesuch und für Besorgungen außerhalb des Dorfes, zur Bewirtschaftung der „Kostgrundjes“ oder zum Aufsuchen einer Gesundheitsstation sind alle auf das Boot angewiesen. So tauschten auch wir Frauen den festen Boden unter unseren Füßen gegen ein schwankendes Boot, dessen Oberkante eine Handbreit über dem Wasser lag. Die Boote sind gerade breit genug, damit zwei Personen Platz nebeneinander haben. War nicht die Rede von Piranhas und Kaimanen in den Gewässern des Amazonasgebietes?

Wir verbrachten etliche Stunden unterwegs auf dem Suriname: von Atjonie nach Anaula, dem nachhaltig bewirtschafteten Touristenresort, nach Pikinslee und New Aurora und zur nächtlichen Fotosafari. Im Fluss gibt es große Felsbrocken und gefährliche Stromschnellen, an anderen Stellen ist er flach mit Sandbänken, aber dann auch wieder tief und gemächlich dahinfließend. Unser Boot besaß einen Außenbordmotor, kontrolliert vom Steuermann. Vorne an der Spitze saß jemand, der aufpasste, dass uns nichts in die Quere kam. Plötzlich war kein Motorengeräusch mehr zu hören, nur noch das Plätschern des Flusses. Mitten im Dschungel, kein Dorf in Sicht, auf einem Fluss, in dem ich nicht schwimmen wollte. Was schoss da einem nicht alles durch den Kopf. Ist das Benzin ausgegangen, der Motor defekt? Die zwei

Männer verständigten sich, und einer zeigte auf einige von uns Frauen. Was hat das zu bedeuten? Sie mussten ihre Plätze tauschen! Vorsichtig aufstehen, aneinander vorbei, wieder hinsitzen. Das Gewicht von uns Frauen war nicht gleichmäßig im Boot verteilt. Der Steuermann hat gespürt, wie das Boot nicht ordentlich in der Spur blieb. Wir haben das nicht gemerkt.

Es braucht nicht viel, und etwas läuft schief. Eine Kleinigkeit kann ein ganzes System ins Wanken bringen. Oder schlimmer noch, es gerät völlig aus dem Gleichgewicht und kippt gar. Es braucht Kenntnis, Erfahrung und Einfühlungsvermögen, um die Anzeichen einer Gefahr wahrzunehmen. Und es braucht einen Impuls, um Innezuhalten, nötige Veränderungen vorzunehmen, damit das Gleichgewicht wiederhergestellt werden kann.

„Gottes Schöpfung ist sehr gut“

„All God's Creation is Very Good“ - so lautet der englischsprachige Titel zum nächsten Weltgebetstag. Hier klingt für mich noch deutlicher an, dass nichts und niemand ausgeschlossen ist. Alles Lebendige, alle Menschen sind „sehr gut“ und verdienen Respekt und Achtung. So haben unsere Gesprächspartnerinnen in Surinam dieses Motto interpretiert.

Aber es ist nicht mehr alles gut. Gottes Schöpfung, die ganze Welt, unsere Lebensgrundlagen, unsere Beziehungen zueinander, wir selbst, so vieles ist aus dem Gleichgewicht geraten. Das Souvenir auf dem Schreibtisch erinnert mich: es ist möglich und nötig innezuhalten, wahrzunehmen, Korrekturen vorzunehmen und das Gleichgewicht zu suchen. Damit wir auch morgen unseren Kindern sagen können: „Gottes Schöpfung ist sehr gut!“

Lore Raudonat
Referentin Evangelische Frauen in Württemberg
Weltgebetstag, Ökumene, Internationales



UNTERWEGS FÜR DAS LEBEN

Einladung nach Prag

Zur Fliederzeit ist ganz Prag von lila Duft erfüllt. Diesen Genuss verdanken wir Frauen „Unterwegs für das Leben“ den tschechischen Freundinnen der Jarov-Gemeinde der Böhmisches Brüder. In den Wahljahren zur Bundestagswahl verzichten wir Unterwegsfrauen auf Gespräche mit Abgeordneten in Berlin und folgen der Einladung aus Prag. Ein vielseitiges Begegnungsprogramm hat das Team um Vera Lukasova für uns erstellt.

Wir bekamen Einblick in die aktuelle politische Lage, die sich weit entfernt hat von den Idealen des früheren Präsidenten Václav Havel. In der Václav-Havel-Bibliothek informierten wir uns über Leben und Werk dieses charismatischen Präsidenten. Auf dem Wenzelsplatz in Prag hatte er im November 1989 seine Botschaft verkündet: „Wahrheit und Liebe siegen über Lüge und Hass.“

„Fürchte dich nicht“

In Gesprächen mit einer Journalistin und dem ehemaligen Verfassungsrichter Dr. Balik erfuhren wir, wie gefährdet demokratische Errungenschaften und Pressefreiheit im heutigen Tschechien sind. Die Befürchtungen, dass der wegen Steuerbetrugsvorwürfen abgesetzte ehemalige Finanzminister Andrej Babiš mit seiner populistischen ANO-Bewegung die Wahlen zum Abgeordnetenhaus gewinnen könnte, haben sich im Oktober 2017 bewahrheitet. Bibeltexte zum Thema „Fürchte dich nicht“ waren unser tägliches Geleit. Über die Bemühung um die Verbesserung der deutsch-tschechischen Beziehungen sprachen wir mit Dr. Ružička: Ein kirchlicher Beratungsausschuss ist mit der Aufarbeitung der Vertreibung der Sudetendeutschen nach 1945 befasst.

Bei einer Busfahrt in das kleine ehemals sudetendeutsche Dorf Waltšch/Valeč lernten wir junge Familien kennen, die die Geschichte der ehemaligen Besitzer des dortigen Barockschlosses und der dazugehörigen Kirche erkundet haben. Die jungen Leute bewirteten uns mit Kostlichkeiten aus ihrer alternativen Landwirtschaft. Kulturelle Höhepunkte des Aufenthalts in Prag waren ein Klavierkonzert von Radoslav Kvapil und ein Besuch des Schwarzlichttheaters.

Ildiko Mumm

Neues Seminarangebot der Ev. Frauen

ICH OHNE DICH

Wenn der frühe Tod des Partners das Leben verändert

Was, wenn alle Pläne für eine gemeinsame Zukunft zerrinnen? Kaum ein junger Mensch rechnet damit, dass sein Partner früh stirbt. Verliert man plötzlich, mitten im Leben, den Partner, muss neben der Trauer und dem Umgang mit dem Verlust das Leben wieder komplett neu geordnet werden. Vielleicht sind auch Kinder betroffen, die plötzlich ohne Vater dastehen. Viele Betroffene kämpfen daher neben der Trauer mit einem Gefühl von Hilflosigkeit und Überforderung. Selbst wenn schon etwas Zeit vergangen ist, können sich immer wieder Trauerlöcher auftun.

Zurück ins Leben finden

Mit kleinen Schritten zurück ins Leben finden: „Was tut mir gut, was gibt mir Kraft, welche Menschen helfen mir?“, sind entscheidende Fragen. Meist ist neben der Trauarbeit auch Hilfe bei der praktischen Lebensbewältigung gefragt. Da reicht etwa das Geld nicht mehr. Es gilt rechtliche Fragen zu klären, und auch die Kinder müssen in ihrer eigenen Trauer begleitet werden.

Zu all dem kommt häufig auch ein mangelndes Verständnis der Mitmenschen hinzu. Bei Jüngeren geht man sehr viel schneller davon aus, dass alles wieder „normal“ läuft. „Du bist noch jung, du findest schon wieder jemanden.“ Sicherlich ein Satz, der gut gemeint ist, aber viele Menschen bedenken nicht, wie schwer und wie verletzend er sein kann. Auch Kolleg*innen und Chef*innen können sich schwer tun. Häufig wird nach wenigen Monaten erwartet, dass man im Job wieder funktioniert.

Auszeit für jüngere verwitwete Frauen

Mit unserem neuen Angebot „Ich ohne dich“, einer Auszeit für jüngere verwitwete Frauen im Alter bis zu 55 Jahren, möchten wir diese Gedanken aufgreifen. Wir möchten den betroffenen Frauen Raum geben, miteinander in Kontakt zu treten, sich auszutauschen und gemeinsam zu stärken. Zusammen mit einer Trauerbegleiterin werden wir uns mit dem Trauerprozess, den Veränderungen und dem Neuanfang beschäftigen.

Das Angebot eignet sich nicht direkt nach dem Eintritt des Todesfalles. In der akuten Verlustsituation sind Einzelgespräche sehr hilfreich, denn es ist das Wichtigste, über die Situation reden zu können. „Ich ohne dich“ gibt der späteren Trauerphase Raum.

Eva Zimmermann

Gerechtigkeit.

DAS PROSTITUIERTENSCHUTZGESETZ

Ein Diskussionsbeitrag

Seit dem 1. Juli 2017 ist das Prostituiertenschutzgesetz in Kraft. Das erklärte Ziel dieses Gesetzes ist die Stärkung von Schutz und Selbstbestimmungsrecht der in der Prostitution Tätigen. Daneben beinhaltet es u.a. eine Kondompflicht, regelmäßige Beratungs- und Gesundheitsgespräche, Zuverlässigkeitsprüfung von Bordellbetreibern, Anmeldung von Prostituierten, Verbesserungen der Arbeitsbedingungen, Ausschluss gefährlicher, sozial unverträglicher Erscheinungsformen der Prostitution, Bekämpfung von Kriminalität in der Prostitution, wozu Menschenhandel, Gewalt, Ausbeutung und Zuhälterei zählt.

Kritische Begleitung

Als Evangelische Frauen in Baden begleiten wir im Landesfrauenrat und im Trägerinnenkreis von P.I.N.K. die Umsetzung des neuen Prostituiertenschutzgesetzes kritisch. Wir setzen uns für eine adäquate Regelung der Frauen im Prostitutionsgewerbe und gegen Stigmatisierung und Diskriminierung ein. In Deutschland stehen Fachberatungsstellen für Prostituierte nicht in ausreichender Anzahl und flächendeckend zur Verfügung. Der Ausbau dieser Strukturen ist eine wichtige Grundlage für Prostituierte, um selbstbestimmt Alternativen für ihre Lebensgestaltung entwickeln zu können. Dazu gehört auch vor allem die Beratung zur beruflichen Neuorientierung.

Tätige in der Sexarbeit

Grundsätzlich gilt es, die Menschenwürde von Sexarbeiter*innen zu bewahren, die Entscheidung von Menschen, in der Prostitution zu arbeiten, zu akzeptieren und gleichzeitig vor Gewalt und Ausbeutung zu schützen sowie ihre Rechte zu stärken. Daher plädieren wir dafür, Prostitution nicht grundsätzlich zu verbieten und in ein Dunkelfeld abzuschieben, sondern sie ins Hellfeld zu holen, um professionelle Begleitung und Beratung zu ermöglichen.

Das Schwedische Modell

Einige Frauenverbände und Feministinnen wie Alice Schwarzer sehen in der Prostitution generell eine menschenunwürdige, ausbeuterische Praxis: Prostitution sei Gewalt an Frauen und demonstriere die patriarchale Unterdrückung. Aus diesem Grund favorisieren sie das sogenannte Schwedische Modell, das zum Ziel hat, Freier zu bestrafen und Sexkauf grundsätzlich zu verbieten. Bis zu einem Jahr Haftstrafe droht den Freiern. Die Sexarbeiter*innen und der Verkauf von Sex hingegen sollen nicht bestraft werden.

Kritik am Schwedisches Modell

Grundsätzlich ist das Anliegen der Vertreterinnen des Schwedischen Modells, Frauen in der Prostitution zu schützen, zu befürworten. Doch bei dem Ziel, eine prostitutionsfreie Gesellschaft zu schaffen, gibt es erhebliche Bedenken. Warum? Einerseits gibt es auch in den Ländern, die das Schwedische Modell praktizieren, nach wie vor Prostitution; Freier lassen sich durch das Verbot nicht abschrecken, Sex zu kaufen. Vielmehr verlagert sich die Prostitution auf andere Länder oder wird verstärkt anonym im Internet angeboten. Und hier liegt ein großes Problem: Die Gefahr, Gewalt zu erleiden, erhöht sich für Sexarbeiter*innen drastisch, da die Freier anonym bleiben und nicht angezeigt werden können.

Plädoyer für eine Entkriminalisierung

Prostitution ist nach wie vor eine gesellschaftliche Realität. Seit 2002 gilt in Deutschland freiwillige Prostitution durch Erwachsene als ein offiziell anerkanntes Gewerbe, als legale Dienstleistung und nicht mehr sittenwidrig. Das Recht auf freie Berufswahl sowie sexuelle Dienstleistungen als gesellschaftliche Realität werden anerkannt. Das Prostituiertenschutzgesetz hat dabei die selbstbestimmte Sexarbeit im Blick, möchte den Gesundheitsschutz verbessern und bessere Arbeitsbedingungen gewährleisten. Das Nachdenken darüber, wie eine Entstigmatisierung von Sexarbeiter*innen gelingen kann und auch, ob und wie eine gesellschaftliche Akzeptanz von Prostitution aussehen kann, wird uns weiterhin beschäftigen. Handlungsleitend bleibt, dass die Menschenwürde von Sexarbeiter*innen stets zu schützen ist.

Entschieden gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution

Oft werden Menschenhandel und Prostitution nicht genau voneinander unterschieden. Menschen im Prostitutionsbereich müssen vor Gewalt, Ausbeutung und Menschenhandel geschützt werden. Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung und Zwangsprostitution sind schwere Menschenrechtsverletzungen. Im Falle von Menschenhandel liegt zweifelsfrei eine massive Verletzung der Würde der Menschen vor, im Hinblick auf Prostitution nicht notwendigerweise. Hier geht es um eine Haltung in Solidarität zu den Frauen und Männern in der Prostitution: Ich akzeptiere deine Entscheidung! Ich begleite dich, wenn du es brauchst! Ich helfe dir auszuweichen, wenn du es willst!

Anke Ruth-Klumbies
Leiterin Evangelischen Frauen in Baden



Abschied von den Evangelischen Frauen

Nach sieben Jahren als Referentin für Weltgebetstag und Ökumene verabschiedet sich Ute Niethammer von den Evangelischen Frauen in Baden. In dieser Zeit hat sie das Team der Geschäftsstelle durch ihre kreative, fröhliche und zugewandte Art entscheidend geprägt. Mit ihrer Freude an feministischer Theologie, ihrem kulturellen Interesse und ihrer besonderen sprachlichen Begabung hat sie unerlässliche Dimensionen in die tägliche Arbeit eingebracht. Klug hat sie dazu beigetragen, die Arbeit der Geschäftsstelle theologisch zu vertiefen, vielfältig zu vernetzen und spirituell zu entfalten. Ihr Engagement in der Weltgebetstagsbewegung diente der Versöhnung sowie der Gleichberechtigung von Frauen in Kirche und Gesellschaft. Einheit, Frieden, Gerechtigkeit und mit allen Christinnen und Christen auf der Welt befreundet sein ist das Verständnis von Ökumene, das ihre Arbeit prägt.

Über ihre Zeit bei den Evangelischen Frauen in Baden sagt Ute Niethammer:

„Sieben Jahre - eine biblische Zeit lang also - habe ich mit, bei, unter und für die Evangelischen Frauen in Baden gearbeitet. Und schon muss ich mich korrigieren: Arbeit scheint mir nicht das richtige Wort. Denn ich habe mit herzblutehrenamtlichen Frauen Weltgebetstagswerkstätten vorbereitet und durchgeführt. Mit unverrückbarzuverlässigen Kolleginnen Seminare und Gottesdienste geplant und gefeiert. Mit horizont-erweiterndkundigen Frauen aus ganz Deutschland Mission und Ökumene weitergedacht und gelebt. Mit unvergesslichherzlichen Frauen aus unterschiedlichen Bereichen erfahren, dass Gottes Geistkraft auch Unmögliches möglich macht! Arbeit?! Ach was, sieben Jahre Segen habe ich erlebt. Danke.“

Die promovierte Pfarrerin ist nun mit einer nahezu 100 %-Stelle im Schuldienst in Freiburg tätig. Wir vermissen Ute Niethammer als Kollegin, danken ihr von Herzen für alles gute Wirken und wünschen Gottes inspirierenden Segen für ihre neue Tätigkeit!

Barbara Allendorf verstorben

Die Evangelischen Frauen in Baden trauern um ihre frühere Geschäftsführerin Barbara Allendorf, die im Oktober vergangenen Jahres im Alter von 95 Jahren verstorben ist. Barbara Allendorf hat von 1971 bis 1982 für die Frauenarbeit gewirkt: Wer in einem der beiden Mütterkurhäusern, die bis 2002 im Besitz der Landeskirche waren, zur Kur war, konnte die besondere Hausatmosphäre genießen, die durch sie geprägt worden war. Während der Sanierung des Mütterkurhauses in Baden-Baden hatte sie die Verantwortung für die Neueinrichtung des Hauses, für die Hauswirtschaft in beiden Häusern und für die Pflege des Mütterkurhauses in Hinterzarten.

Nach Berufsjahren im Kernforschungszentrum Karlsruhe hat Barbara Allendorf in der Frauenarbeit eine neue Aufgabe gefunden. Sie hat verstanden, wie bedeutsam die kurze Zeit eines Kuraufenthaltes für Mütter, deren Familien und Gemeinden ist. Soweit es an ihr lag, sollte es erschöpften Frauen an nichts fehlen. Barbara Allendorf hat das Gute gut bewahrt und Neuen Räume eingeräumt.

Eva Loos

Handbuch für Pilgerinnen „Pilger.Schön“

Der erste Abschnitt des Evangelischen FrauenPilgerWeges in Baden befindet sich zwischen Mosbach und Heidelberg. Die 60 km lange Strecke durchquert die anmutige Landschaft des Odenwaldes und des Kraichgaus; ein herrliches Stück Land, um die Natur zu genießen und Weite zu erfahren. Besondere Orte entlang des Weges - Kloster, Kirchen, Kapellen, ein Heilkräutergarten und der Philosophenweg - erzählen ihre Geschichten und spenden neue Kraft. Angeregt durch spirituelle Impulse richtet sich der Blick der Pilgerinnen auch auf die ganz persönlichen Themen im Gepäck.

Im *Handbuch für Pilgerinnen* finden Sie detaillierte Wegbeschreibungen, professionelles Kartenmaterial sowie Erklärungen zur Landschaft und zu geschichtlichen Hintergründen des FrauenPilgerWeges. Ein Serviceteil mit Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten erleichtert die Planung. Segenstexte und spirituelle Impulse mit weiblichem Blick auf Gott und den Glauben runden das Angebot ab.

Bezug:

Geschäftsstelle der Evangelischen Frauen in Baden



Bildung.



Dokumentation zum Mietwohnprojekt „Sophia

Am Anfang stand eine Vision: Frauen wollen Wohnraum finden für ein gemeinschaftliches Zusammenleben. Als Impulsgeberin haben die Ev. Frauen in Baden

das Thema aufgegriffen und einen Runden Tisch ins Leben gerufen. Zusammen mit der Seniorenarbeit der Ev. Kirche Karlsruhe wurde die Wohnprojektidee auf den Weg gebracht und der Verein SOPHIA gegründet.

Das Projekt SOPHIA trägt ein Versprechen in sich: Freundinnen finden, mitbestimmen dürfen, selbstbestimmt leben, gemeinsam aktiv werden, sich gegenseitig helfen, gelebte Spiritualität. Das Konzept „Alleine wohnen - gemeinsam leben“ wurde geboren.

Nun steht der Umzug in die eigenen vier Wände unmittelbar bevor. Konzepte wollen mit Leben gefüllt werden. Eigenständig wohnen und mit mehreren Generationen in aktiver Nachbarschaft gemeinsam leben - dies kann hier nun Wirklichkeit werden.

Diese Dokumentation ist ein Bericht darüber, wie aus einer Idee Realität wird. Sie erzählt die Geschichte von Frauen, die sich nicht entmutigen lassen, und von der Kraft ihrer Vision.

Bezug:

Geschäftsstelle der Evangelischen Frauen in Baden

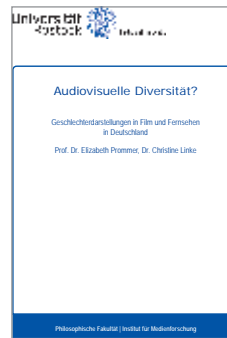
Save the date: EFID-Fest mit Gottesdienst und Jubiläumskongress

Die Evangelischen Frauen in Deutschland feiern am 15./16. Juni 2018 in Berlin: 10 Jahre Evangelische Frauen in Deutschland, 100 Jahre Evangelische Frauenarbeit in Deutschland, dazu 100 Jahre Frauenwahlrecht. Und sie veranstalten einen Kongress mit dem Thema **NETZ . MACHT . KÖRPER .**

NETZ . Netzwerke knüpfen, vernetzen, um Kirche und Gesellschaft gerechter zu machen. Das war und ist die Stärke evangelischer Frauenarbeit.

MACHT . Zum Wohl von Frauen. Zum Wohl ebenso von Männern und Kindern. Diese Macht hat evangelische Frauenarbeit immer gewollt und eingesetzt. Wie funktioniert Frauen-Empowerment heute?

KÖRPER . „Ich bin gut. Ich bin ganz. Ich bin schön.“ Mit dieser Erkenntnis zog die Feministische Theologie in die Arbeit der evangelischen Frauen ein. Und heute? Wie prägt das Internet - und prägen reale Frauennetze - Bilder von Frauenkörpern?

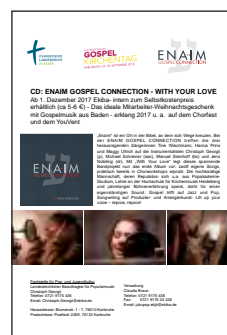


Studie: Geschlechterdarstellungen in Film und Fernsehen in Deutschland

Initiiert von Maria Furtwängler wurde 2017 die bislang umfassendste Studie zur Ermittlung von Geschlechterdarstellungen in deutschen TV- und Kinoproduktionen erarbeitet. Ziel war die Ermittlung von weiblichen und männlichen Geschlechter-

darstellungen im deutschen Fernsehen und Kino. Die Ergebnisse sind ernüchternd:

- Frauen sind deutlich unterrepräsentiert.
- Altersgap: wenn Frauen vorkommen, dann als junge Frauen. Ab 30 Jahren kommen Frauen sukzessive seltener vor.
- Männer erklären die Welt: sie sind die Experten, Gameshow-Moderatoren, Journalisten und Sprecher.
- The Future is equal? Nicht, wenn es nach dem Kinderfernsehen geht.



CD: Enaim Gospel Connection

„Enaim“ ist ein Ort in der Bibel, an dem sich Wege kreuzen. Bei der ENAIM GOSPEL CONNECTION treffen die drei herausragenden Sängerinnen Tine Wiechmann, Hanna Prins und Maggy Ullrich auf die Instrumentalisten Christoph Georgii, Michael Schreiner, Manuel Steinhoff und Jens Nobiling.

Mit „With Your Love“ legt dieses Bandprojekt nun das erste Album vor: Zwölf eigene Songs, praktisch bereits in Chorworkshops erprobt. Die Mannschaft, deren Reputation sich u.a. aus Popakademie-Studium, Lehre an der Hochschule für Kirchenmusik Heidelberg und jahrelanger Bühnenerfahrung speist, steht für einen eigenständigen Sound: Gospel trifft auf Jazz und Pop, Songwriting auf Produzier- und Arrangierkunst: Lift up your voice - rejoice, rejoice!

Bezug: Christoph Georgii, Landeskirchlicher Beauftragter für Populärmusik, Tel. 0721 9175-436, christoph.georgii@ekiba.de



Wohin, bitte, geht's zum Glück? Und wo liegt das Paradies? Die Geschichtenerzählerin Susanne Niemeyer weiß es. Und erzählt davon. Das Paradies liegt zum Beispiel in der 43. Straße. Der Eintritt steht jedem frei. Das Glück wartet vor der Tür. Wer sucht, der findet. Hier und anderswo. Der schrullige Herr Wohllieb macht vor, wie es geht. Mit seiner lebenswerten Sicht der Welt

eröffnet er neue Perspektiven und zeigt, dass sich hinter jeder Ecke eine neue Richtung auftut. 40 Geschichten vom alltäglichen Gelingen. Überraschend. Einfach. Anders als gedacht.

Susanne Niemeyer, Jahrgang 1972, war zehn Jahre Redakteurin bei „Andere Zeiten“. Seit Anfang 2011 schreibt sie als freiberufliche Autorin, unter anderem als Kolumnistin für den NDR. Sie hat bereits zahlreiche Bücher veröffentlicht und schreibt auf www.freudenwort.de ihren Blog Engelimbiss. Sie lebt in Hamburg.

Susanne Niemeyer, Herr Wohllieb sucht das Paradies. 40 Geschichten vom Glück, mit heiteren Illustrationen der Autorin, Herder Verlag Freiburg im Breisgau 2017, € 12



Mal für einen Augenblick alles stehen und liegen lassen, sich ausklinken, kurz abschalten und den eigenen Gedanken nachhängen: Für jede Woche des Jahres gibt es inspirierende Wortspiele, Beobachtungen, Einsichten und Fotoimpulse sowie eine »unmögliche« Uhrzeit. Denn warum nicht einmal um 15:42 Uhr die Hände von der Tastatur nehmen, sich auf den Stuhl neben dem

Pflegebett setzen, das Werkzeug aus der Hand legen, das Küchengerät abschalten?

Dieser Jahresbegleiter passt in unseren überladenen Alltag. Es geht aber nicht darum, Pausen einzulegen, um anschließend noch besser funktionieren. Unterbrechungen sollen die Leserin durch Witz und Humor auf neue Gedanken und zu anderen Entscheidungen bringen!

Dr. Gisela Matthiae, Jahrgang 1959, ist freischaffende ev. Theologin, Erwachsenenbildnerin und Clownin. Sie lebt mit ihrem Mann in Gelnhausen. Nach dem Studium in Tübingen, Rom, Hamburg und Berkeley war sie in der Bildungs- und Tagungsarbeit tätig. Seit 1995 tritt sie als Clownin auf und leitet Workshops und Fortbildungen.

Gisela Matthiae, Übermütig. 52 Unterbrechungen, Umwege und Überraschungen, Patmos Verlag Ostfildern 2017, € 15



Im November 1918 erhielten Frauen in Deutschland das aktive und passive Wahlrecht. Was verbinden Frauen hundert Jahre später mit diesem Erfolg? Generationen hatten dafür gekämpft. Der Widerstand seitens der Gegner der Frauenbewegungen war immens, der Glaube an die Minderwertigkeit von Frauen hielt sich hartnäckig.

Welche Bedeutung hat das Frauenwahlrecht für Frauen von heute und wie gehen sie damit um in Zeiten erstarkender rechter Gruppierungen und Parteien, die erkonservative Frauen- und Familienbilder propagieren? Frauen aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Medien geben persönliche Einblicke.

Dr. Isabel Rohner, Jahrgang 1979, Literaturwissenschaftlerin, arbeitete nach ihrer Promotion an der FernUniversität Hagen. Seit 2013 ist sie Fachreferentin für Bildung bei der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände.

Rebecca Beerheide, Jahrgang 1982, Journalistin, ist Ressortleiterin der Polit. Redaktion beim Deutschen Ärzteblatt. Sie studierte Journalistik und Politik und ist seit 2015 Vorsitzende des Journalistinnenbundes.

Isabel Rohner, Rebecca Beerheide, 100 Jahre Frauenwahlrecht. Ziel erreicht! ... und weiter? Ulrike Helmer Verlag Sulzbach 2017, € 18



Schweiz, 1971: Nora ist eine junge Hausfrau und Mutter, die mit ihrem Mann, den Söhnen und dem Schwiegervater in einem Dorf im Appenzell lebt. Hier ist wenig von den Umwälzungen der 68er-Bewegung zu spüren. Die Dorf- und Familienordnung gerät jedoch ins Wanken, als Nora beginnt, sich für das Frauenwahlrecht einzusetzen, über

dessen Einführung die Männer abstimmen sollen. Von ihren politischen Ambitionen werden auch die anderen Frauen angesteckt und proben gemeinsam den Aufstand. Beherrscht kämpfen die Dorfdamen bald nicht nur für ihre Gleichberechtigung, sondern auch gegen eine verstaubte Sexualmoral.

In der warmherzigen Komödie treffen chauvinistische Vorurteile und echte Frauen-Solidarität aufeinander.

Petra Volpe, Jahrgang 1970, geboren in der Schweiz, hat nach dem Kunststudium in New York und Zürich gearbeitet. Seit 2001 ist sie freischaffende Drehbuchautorin und Regisseurin. Für „Die göttliche Ordnung“ erhielt sie den Schweizer Filmpreis „Bestes Drehbuch“.

Die göttliche Ordnung, DVD, € 13,99



ganz persönlich

v. l. n. r. Anke Ruth-Klumbies, Inge Bayer, Susanne Schöpfle, Petra Gaubitz, Dr. Iris Engelhardt
Birgit Weber, Serife Golenia, Eva Zimmermann, Kerstin Peras

Herausgeberin

Evangelische Frauen in Baden
Haus- und Paketanschrift:
Blumenstraße 1-7 · 76133 Karlsruhe
Postanschrift:
Postfach 2269 · 76010 Karlsruhe
Fon: 0721 9175-323 · Fax: 0721 9175-25323
frauen@ekiba.de · www.evangelische-frauen-baden.de

Redaktion

Anke Ruth-Klumbies (verantwortlich) und Birgit Weber
Die Redaktion behält sich vor, Manuskripte redaktionell zu bearbeiten und ggf. zu kürzen

Konzeption

Zentrum für Kommunikation (ZfK), Daniela Brenk

Gestaltung

Zentrum für Kommunikation (ZfK), Ulrike Fuhry

Bild-Nachweis

Seite 15: © Karin Clauß
Seite 16: Birgit Weber und Torsten Sternberg
Seite 17: Lore Raudonat
Seite 18: Ildiko Mumm
Seite 23: Birgit Weber und David Groschwitz, ZfK

Druck

Karl Elser Druck GmbH, Mühlacker/Langensteinbach

Bankverbindung

der Evangelischen Frauen in Baden + GRATIA

Kontoinhaber: Evangelischer Oberkirchenrat Karlsruhe
Bankverbindung: Ev. Bank eG
IBAN: DE07 5206 0410 0000 5000 11
BIC: GENODEF1EK1

Die kommende Ausgabe erscheint im Juli 2018;
Redaktionsschluss ist am 20. März 2018.

Das Team der Evangelischen Frauen in Baden auf einen Blick

Anke Ruth-Klumbies, Kirchenrätin
Leitung · Tel. 0721 9175-321/-324
anke.ruth-klumbies@ekiba.de

Inge Bayer M.A., Sozialmanagerin
Müttergenesung, Frauen und Gesundheit
Tel. 0721 9175-322/-325 · inge.bayer@ekiba.de

Dr. Iris Engelhardt, Master of Social Work
Projektkoordinatorin Frauen und Flucht
Tel. 0721 9175-331 · iris.engelhardt@ekiba.de

Petra Gaubitz, Diakonin, Religionspädagogin
Gemeindebezogene Frauenarbeit
Tel. 0721 9175-333/-323 · petra.gaubitz@ekiba.de

Serife Golenia
Sekretariat Gemeindebezogene Frauenarbeit,
Weltgebetstag, Öffentlichkeitsarbeit
Tel. 0721 9175-323 · serife.golenia@ekiba.de

Kerstin Peras
Sekretariat Leitung
Tel. 0721 9175-324 · kerstin.peras@ekiba.de

Susanne Schöpfle
Sekretariat Müttergenesung, Familie, Homepage
Tel. 0721 9175-325 · susanne.schoepfle@ekiba.de

Birgit Weber M.A., Germanistin
Öffentlichkeitsarbeit
Tel. 0721 9175-329/-323 · birgit.weber@ekiba.de

Eva Zimmermann, Sozialarbeiterin
Gender, Lebensalter, Lebensformen
Tel. 0721 9175-328/-325 · eva.zimmermann@ekiba.de

Frauen.
Bildung.
Gerechtigkeit.

„Maria, ihm
schmeckt's!“



2. BADISCHER FRAUEN- PREACHER- SLAM

Es wird wieder aufgetischt. Gekonnt bereiten theologiebegeisterte Slammerinnen kulinarische Wortgenüsse in der himmlischen Peterskirche vor.

Moderiert von der Theologin Christina Brudereck, entscheidet das Publikum über die Gewinnerin des theologischen Vortragsturniers. Ein Hörgenuss der besonderen Art.

Samstag · 3. Februar 2018 · 19 Uhr
Peterskirche · Plöck 70 · Heidelberg

Wir laden herzlich ein!

Evangelische Frauen in Baden
Blumenstraße 1-7 · 76133 Karlsruhe

Fon: 0721 9175-323 · Fax: 0721 9175-25323
frauen@ekiba.de · www.evangelische-frauen-baden.de



EVANGELISCHE
FRAUEN IN BADEN